Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 15 (1925)

Heft: 31

Rubrik: Berner Wochenchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 25.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Berner Wochenchronik

Den Gehörlosen

(zum 1. August, der für sie bestimmt ist).

Rosenkränze wollen wir heute flechten,
um damit heimliche Dulder zu ehren und krönen,
heimliche Dulder, die ergeben dem Schönen
und der Sehnsucht nach allem Guten und Rechten ....

Die in der Nacht der ewigen Stille wandern
ohne den Ton und ohne das süße Lied ....
Jene, die eine Mauer von Hörenden schied,
Jene, die einsam in der Nähe der Andern.

Jene, die die Last ihres Leids überragen
und die nur in heimlich verschwiegener Nacht
vor verschlossenen Toren klagen ....

Zu den Gehörlosen wollen wir Rosen tragen,
Rosenkränze und Blüten ranken werden
ihnen von unserer Liebe künden und sagen ...

Anna Stauffacher.

Schweizerland

Bundesfeier 1925

Aufruf des Schweizerischen Bundesfeierkomitees

(Verfaßt von Dr. Rud. v. Tavel, Bern.)

Heute werden wieder die Glocken klingen, die Feuer auf den Bergen lodern, um dem Schweizervolk jene Nacht in Erinnerung zu bringen, da unsere Väter sich in der verborgenen Waldlichtung am Urnersee die Hände reichten, um das Joch der fremden Herren abzuschütteln. Es war der erste, vielleicht auch der gewagteste Schritt in der ruhmreichen Geschichte eines Volkes, dem anzugehören heute unser Stolz ist. Worauf sind wir stolz? Auf die Opferwilligkeit der vorangegangenen Geschlechter, die Gut und Blut einsetzten, nicht nur um bisher Erstrittenes zu erhalten, sondern um die Erfüllung einer gewaltigen Zukunftshoffnung zu ermöglichen, die, wenn auch noch nicht in klaren Umrissen, doch schon die ersten Eidgenossen beseelte. Ihre Opfer verpflichten uns. Die politische Unabhängigkeit eines Volkes erlangt ihre volle Bedeutung erst durch die Erfüllung seiner kulturellen Aufgaben. Und unter diesen steht die Liebestätigkeit an Verkümmerten, Kranken und Notleidenden obenan.

Durch nichts kann das Andenken an die ersten Eidgenossen schöner geehrt, die Feier des 1. August würdiger begangen werden als durch ein freudiges Eintreten für das Wohlergehen der durch die Natur Benachteiligten.

Wie in den vergangenen Jahren, so empfiehlt auch 1925 das Schweizerische Bundesfeierkomitee den Ertrag aus dem Verkauf der Bundesfeierkarten und des Festzeichens einem besondern Zweig der Wohlfahrtspflege zuzuwenden, diesmal den Anstalten und Fürsorgeeinrichtungen für Taubstumme und Schwerhörige.

So gedenkt denn, liebe Eidgenossen, wenn die Glocken zur Bundesfeier rufen, derer, die den erhebenden Ruf nicht vernehmen, die weder den Gesang der Vögel, noch das Rauschen der Wasser, noch das Herdengeläute hören, denen mit der Welt der Töne so vieles verschlossen bleibt, was uns andern das Leben verschönt! Gedenkt eurer Brüder, die den Lebensweg zurücklegen müssen, ohne je ein liebes Wort zu hören, ohne den Regungen ihrer Seele in Rede und Gesang Ausdruck geben zu dürfen! Gedenkt derer, die mitten unter euch einsam bleiben.

Der Bundesrat hat als außerordentlichen Professor für Plan- und Kartenzeichnen, Topographie und verwandte Fächer an der eidgenössisch Technischen Hochschule den Diplom-Ingenieur Eduard Imhof von Fahrni (Bern) gewählt. —

An Stelle des verstorbenen de Montenach wählte der Freiburger Große Rat Staatsrat Bernard de Weck in den Ständerat. De Weck wurde im Jahre 1890 geboren und studierte an den Universitäten Freiburg und München. 1915 wurde er Gerichtsschreiber am Kantonsgericht, 1916 Staatsanwalt des Kantons Freiburg, 1918 Saanepräfekt und 1919 Staatsrat. —

Die nationalrätliche Kommission zur Prüfung des Berichtes des Bundesrates betreffend Errichtung einer ständigen parlamentarischen Kommission für auswärtige Angelegenheiten sprach sich mit 7 gegen 5 Stimmen für Schaffung einer solchen Kommission aus. Der Entwurf des politischen Departements soll als Basis für das Reglement dieser Kommission dienen. —

Die ständerätliche Automobilgesetzkommission beschloß die gänzliche Befreiung von der Haftung des Automobilhalters nur dann zuzulassen, wenn ein Dritter durch grobes Verschulden den Unfall verursacht hat. Auch hält die Kommission an der 2jährigen Verjährungsfrist fest. Sie lehnte auch den Beschluß des Nationalrates ab, wonach der Bundesrat die Arbeits- und Ruhezeit der Berufschauffeure durch Verordnung zu regeln hätte. —

Die eidgenössische Alkoholverwaltung hat die Monopolgebühr für aus dem Auslande eingeführtes Mostobst für dieses Jahr auf Fr. 2 für 100 Kilogramm festgesetzt. Auf Tafelobst wird keine Monopolgebühr erhoben. —

Die allgemeine Bundesverwaltung und die Bundesbahnen zusammen zählten am 30. Juni 1925 = 66,718 Arbeitskräfte, gegenüber 66,797 am 31. Dezember 1924. Bei der allgemeinen Bundesverwaltung hat die Zahl der Arbeitskräfte seit Ende 1924 um 438 abgenommen, bei den Bundesbahnen dagegen um 359 zugenommen. —

Die eidgenössische Oberzolldirektion hat beschlossen, die Zollämter im Innern des Landes zu ermächtigen, inskünftig während der Bureauzeiten für Automobile, welche vorübergehend ins Ausland gehen, Passierscheine auszustellen. Diese Passierscheine müssen vom Grenzzollamt zur Aufzeichnung des ersten Grenzübertrittes vorgewiesen werden. Die Automobilisten der Plätze Genf, Lausanne, Vevey, Montreux, Bern, Le Locle, Chaux-de-Fonds, Pruntrut, Aarau, Zürich, Luzern, Lugano usw. können sich somit inskünftig an die Zollämter der betreffenden Orte wenden, welche ihnen Passierscheine für den Grenzübertritt von Automobilen ausstellen werden. —

Der Verwaltungsrat der Bundesbahnen hat beschlossen, die Distanzzuschläge für den Güterverkehr, die auf der Gotthardlinie mit 1. Januar 1926 in Wegfall kommen, auch auf allen anderen Linien der Bundesbahnen, die noch mit solchen Zuschlägen behaftet sind, aufzuheben. —

Vorige Woche wurden 2 neue internationale Telephonverbindungen: Basel-Nancy dem Betrieb übergeben. Im Laufe dieses Jahres wird hiezu noch eine Verbindung Basel-Brüssel erfolgen.

Aus den Kantonen.

Aargau. In Zofingen starb im Alter von 85 Jahren Apotheker Dr. Hermann Fischer-Siegwart. Seit 1903 lebte er ausschließlich wissenschaftlichen Studien. Er war ein eifriger und begabter Sammler auf dem Gebiete der Zoologie und Mineralogie. 1896 wurde er von der philosophischen Fakultät II der Universität Zürich zum Ehrendoktor ernannt. —

Baselstadt. Auf dem Bruderholzplateau schoß eine 60jährige geistig nicht normale Frau L. Seiler, bekannt unter dem Namen Kräutermarie, auf einen ihr begegnenden jungen Knecht, namens Linder aus dem Kanton Bern, anscheinend ohne alle Ursache. Linder wurde durch einen Lungenschuß schwer verletzt und mußte ins Krankenhaus nach Liestal verbracht werden. Die Täterin wurde noch in der gleichen Nacht verhaftet. —

Baselland. In Allschwil mußte der Gemeindeverwalter Arnold Fürst wegen

Unregelmäßigkeiten von seinem Amte enthoben werden. Das Defizit erreicht 10,000 Franken, ist aber durch Liegenschaften vollkommen gedeckt, so daß die Gemeinde keinen Schaden erleidet. —

Graubünden. Am 23. Juli wollten zwei Lehrer aus Winterthur von Landquart aus in einem Faltboot den Rhein hinunterfahren. An der Tardisbrücke stieß das Boot an einen Pfeiler, die beiden Insassen, Sekundarlehrer Pfenniger und Lehrer Burkhard, konnten sich am Pfeiler festhalten. Burkhard konnte mittelst eines Seiles ans Ufer gezogen werden, Pfenniger aber wurde von der Strömung fortgerissen und ertrank. Er hinterläßt Frau und vier Kinder. — Zwei Touristen, Vater und Sohn Pestalozzi aus Zürich, unternahmen eine Tour auf das Tambohorn. Beim Abstieg von der Areuer-Alp stürzte der Sohn an einer gefährlichen Stelle ab. Eine Rettungskolonne aus Splügen konnte den übrigens erst 9jährigen Knaben bergen. Er wurde mit schweren Verletzungen ins Spital nach Thusis überführt. —

St. Gallen. Am 25. Juli brach in der Weberei A.-G. Ebnat-Kappel Feuer aus, das rechtzeitig bemerkt wurde und rasch gelöscht werden konnte. Der Materialschaden wird auf zirka 100,000 Franken geschätzt, ist aber durch Versicherung gedeckt. Die Firma wird den Betrieb unvermindert aufrechterhalten. —

Zürich. Den Professoren der eidgenössischen Technischen Hochschule in Zürich: Dr. Prasil, Rektor Rohn und Direktor Ros wurde in Würdigung ihrer Verdienste auf dem Gebiete der Wissenschaft und Industrie von der technischen Hochschule in Brünn die Würde eines Doktors der technischen Wissenschaften ehrenhalber verliehen. —

Genf. Die eidgenössische Turnerfahne wurde am Dienstag von den Fähnrichen sämtlicher Genfer Turnvereine nach dem Stadthaus verbracht. Dort nahm sie Gemeinderat Oltramare in die Obhut der Stadt Genf. Sie bleibt bis zum nächsten eidgenössischen Turnfest im Kunsthistorischen Museum ausgestellt. —

Neuenburg. Am 24. Juli erschlug in Vers chez Antoine bei Fleurier ein gewisser Caesar Rosselet seine Dienstmagd, die 64jährige Rosa Jéquier-Yersin mit einem Pumpenschwengel. Nach der Tat entfloh er, man fand ihn jedoch gegen Abend erhängt in der Nähe seines Hauses. —

† Fritz Rutschmann,

gew. Lehrer in Burgdorf.

Im Alter von 50 Jahren starb am 29. Juni, dem Tage der Burgdorfer Solennität, die er so oft als Zugsordner und Mitglied des Solennitätsausschusses organisieren half, im Salem in Bern der Burgdorfer Lehrer Fritz Rutschmann. Eine schwere Krebskrankheit knickte in der Zeit von wenigen Monaten den vorher so kerngesunden Mann. Herr Rutschmann hinterläßt eine große, schwer auszufüllende Lücke, in seiner Familie, in der Gemeinde, im bernischen Lehrerverein, vor allem aber in der Turnerei. Es gebührt sich, daß wir kurz der irdischen Geschicke und der Tätigkeit des Verstorbenen gedenken, der sich so viele und bleibende Verdienste um die

† Fritz Rutschmann.

Oeffentlichkeit erwarb. Aufgewachsen ist Fritz Rutschmann in der oberaargauischen Ortschaft Bleienbach. Er stammte aus ganz einfachen, kleinbäuerlichen Verhältnissen. Frühe starb sein Vater. Trotzdem entschloß sich die Mutter, den begabten Jüngling zum Lehrer ausbilden zu lassen. Das Aufnahmsexamen in Hofwil wurde glänzend bestanden, obschon Fritz Rutschmann nur die Primarschule besucht hatte. Im Frühling 1890 trat er also ins staatliche Lehrerseminar in Hofwil ein und zählte hier bald zu den tüchtigsten und fleißigsten Zöglingen. Im Herbst 1893 konnte er als patentierter Lehrer seine erste Stelle in Rohrbach antreten, wo er während 3½ Jahren wirkte. Im Frühling 1897 wurde er nach Burgdorf gewählt. Hier stand er ununterbrochen bis zum letzten Frühling seiner Klasse vor und leistete in organisatorischer Hinsicht dem Burgdorfer Schulwesen auch als Schulverwalter und zeitweiliger Präsident des Lehrerkollegiums sehr schätzbare Dienste, die von den Behörden voll und ganz anerkannt wurden. Als Lehrer erfreute sich der Verewigte großer Beliebtheit und erzielte in seiner Klasse durch sein freundliches Wesen, seine gründlichen Kenntnisse, große Erfolge. Zahlreiche Schüler denken gerne an die schönen Stunden, die sie bei dem verehrten Lehrer genießen durften. Allen, denen er näher trat, durften seine Gütigkeit, sein stetes Wohlwollen, seine aufrichtige Anteilnahme in Freud und Leid, erfahren, alles Charakterzüge eines grundgütigen Menschen.

Daneben widmete sich der Verstorbene aber auch der breiten Oeffentlichkeit. An seinem Sarge trauern heute vor allem die bernischen und schweizerischen Turner. Ihnen war er ein Führer, der unentwegt die Fahne des Fortschritts und der Notwendigkeit der körperlichen Ertüchtigung hochhielt. In Burgdorf war er Präsident der Stadtturnvereinigung und hat als solcher manches Turnerproblem lösen helfen. Er war eine Zeitlang Leiter des Bürgerturnvereins und des Damenturnvereins, auch Präsident des Bürgerturnvereins. Als dieser vor einigen Jahren zur Feier seines 75jährigen Bestehens die Herausgabe einer Festschrift beschloß, übertrug man die Arbeit Fritz Rutschmann. Keinen Geeigneteren hätte man finden können. Mit unermüdlichem Eifer trug er das Material zusammen und verarbeitete es in ansprechender Form. Weit über den Rahmen einer bloßen Vereinsgeschichte gedieh die Arbeit. Sie wurde zu einer Geschichte des Turnwesens in Burgdorf überhaupt. Daneben war Rutschmann während vielen Jahren im Vorstand des Bezirksturnverbandes Oberaargau-Emmental und dessen Präsident. In Anerkennung der vielen Verdienste ernannte ihn der Verband vor Jahren zum Ehrenmitglied. Die bernischen Turner beriefen ihn in den Kantonalvorstand, dessen Sekretär er lange Jahre war. Während einer Periode hat er den Kantonalturnverein auch präsidiert. An zahllose kantonale und eidgenössische Turnfeste delegierte man ihn als Kampfrichter. Kraftvoll vertrat er als Delegierter im eidgenössischen Verband die Interessen der bernischen Turnerschaft und der edlen Turnerei überhaupt. Mancher flotte Artikel erschien aus seiner Feder in der eidgenössischen Turnerzeitung und verriet die absolute Vertrautheit mit der ganzen weitschichtigen Materie. Alle Neuerungen studierte der Verstorbene von Grund auf, akzeptierte, was gut war, verwarf und bekämpfte alles, was nicht fortschrittlich schien.

Auch die bernische Lehrerschaft hat allen Grund, ihrem Kollegen über das Grab hinaus dankbar zu sein. Er hat ihre Interessen je und je mit viel Geschick und großer Diplomatie verfochten. Er war Präsident der Sektion Burgdorf des bernischen Lehrervereins während mehreren Jahren, Mitglied des Kantonalvorstandes und Präsident des bernischen Lehrervereins in einer schwierigen Zeit, als schwere Postulate zur Diskussion standen. Man delegierte ihn während mehr als einem Dezennium in den schweizerischen Lehrerverein, übertrug ihm die Kontrolle der Geschäftsführung des bernischen Lehrervereins. Immer stand Rutschmann in den vordersten Reihen, wenn es galt, für die Besserstellung der bernischen Lehrerschaft und die Fortschritte im Schulwesen einzutreten.

In Burgdorf hat Rutschmann seine Kräfte auch stets der Oeffentlichkeit zur Verfügung gestellt. Wie oft stand er als Präsident des Organisationskomitees an der Spitze einer Bezirks- oder Kantonalversammlung! Wie oft hat er in Festreden seine vaterländische Gesinnung rückhaltslos ausgesprochen! Als flotter Redner wußte er stets den richtigen Ton zu treffen, der von Herzen kam und zu Herzen ging. Im Jahre 1919 berief ihn die Bürgerschaft in den neugegründeten Burgdorfer Stadtrat.

So werden alle, die den tüchtigen Mann kannten, nicht vergessen, was er ihnen und der weiten Oeffentlichkeit war. Friede seiner Asche! V.

Der Regierungsrat wählte zum Gerichtsschreiber von Delsberg: Fürsprech A. Mouttet in Delsberg und in die Aufsichtskommission über die Strafanstalten Landwirt Rudolf Stämpfli in Schüpfen. Die Bewilligung zur Berufsausübung erhielten die Zahnärzte Ed. Fetscherin in Bern und Rud. Herzig in Worb. —

Am 1. April d. J. gab es im ganzen Kanton Bern in den Primarschulen 98,847 Schüler und Schülerinnen, die in 2766 Klassen von 2771 Lehrkräften unterrichtet wurden. Die Sekundarschule besuchten 13,903 Kinder. Im Jahre 1919 gab es noch 111,220 Primarschüler.

Die Regierung des Kantons Bern hat zum Schutze gegen die wieder um sich greifende Maul- und Klauenseuche das linke Ufer der Saane als Schutzzone bezeichnet. Sämtliche Bergfeste links der Saane wurden bis auf weiteres verboten, auch wurde der Touristenverkehr in diesem Gebiete untersagt. —

Im Bereiche des ganzen Kantons verursachten in der letzten Woche heftige Gewitter mannigfachen Schaden. So zerstörte in Guggisberg und Riffenmatt der Hagel einen Großteil der Kulturen, in Bantigen wurde das Bauernhaus des Otto Krebs durch Blitzschlag vollständig eingeäschert, in der Gegend von Gstaad fielen Hagelschlossen in der Größe von Baumnüssen und verheerten Gemüsegärten und Kartoffeläcker. Ebenso wurden Garstatt, Weißenbach, Reidenbach und Boltigen durch den Hagel hart hergenommen. In Courroux schlug der Blitz in die Telephonleitung und zerstörte viele Telephonstangen und mehrere Apparate. —

Im Buchsacker zu Kirchlindach fiel das anderthalbjährige Töchterchen des Landwirts Alexander Walter-Kipfer in ein offenes Senkloch und ertrank. —

In Burgdorf wurde der Monteur des dortigen Elektrizitätswerkes, Hans Blaser, bei einer Unterhaltsarbeit am Freileitungslichtnetz durch den elektrischen Strom getötet. Blaser stand seit 1913 im Dienste des Elektrizitätswerkes, er hinterläßt eine Frau mit drei Kindern.

Am 26. Juli verstarb in Melchnau im Alter von 85 Jahren Johannes Jufer im Moosacker, der wegen seiner Uneigennützigkeit und Wohltätigkeit in der ganzen Umgebung bekannt war. —

In Emmenmatt wurde am 20. Juli die Leiche des Zimmermanns Gottfried Schütz aus Wasen i. E. aus der Emme gezogen. Er war am Sonntag vorher mit dem Veloklub auf einer Tour gewesen, blieb in Schüpbach zurück und muß dann auf ungeklärte Weise mit dem Rad in die Emme gekommen sein. —

Die Stadt Thun erfuhr im II. Quartal 1925 einen Bevölkerungszuwachs von 305 Personen. Die Gesamtbevölkerung betrug am 30. Juni 18,202 Personen. — Die Gemeinderechnung schloß mit einem Einnahmenüberschuß von Fr. 18,458 ab und wurde der Gaspreis von 40 auf 35 Rappen herabgesetzt. — Vom 9. August bis zum 13. September veranstaltet die Thuner Kunstgesellschaft eine Ausstellung von Gemälden und Plastiken schweizerischer Künstler. Die Ausstellungsräume befinden sich im Schloß Schadau, am Ausfluß der Aare aus dem Thunersee. —

Der in Spiez verstorbene Herr Hans Etter hat die private Blindenanstalt Faulensee in Spiez zur Haupterbin eingesetzt. Die Anstalt erhält im ganzen 71,000 Franken. Ferner erhalten die Beitenwil-Anstalt „Gottesgnad" 20,000 Franken und die Blindenanstalt „Bern-Neufeldstraße" 5000 Franken. —

In Unterseen verschied Herr Jakob Mühlemann, alt Prokurist der Interlakener Volksbank, bei der er durch 40 Jahre bedienstet war. Auch als Feuerwehrkommandant, Präsident der Armenbehörde und Vorstandsmitglied des Männerchors „Harmonie" hat er seiner Heimatgemeinde Unterseen viele Dienste geleistet. —

Am Dienstag den 21. Juli traversierte Bankdirektor Dr. Kehl aus Berlin mit den Führern Fritz Ammater, Fritz Sutter und dem Träger Adolf Rubi den Eiger. Sie brachen in der Nacht von Station Jungfraujoch auf und gingen über das obere Mönchsjoch, den Kleinen Eiger, Eigerjoch bis zum Eigergipfel, hienach über den Ostgrat nach der neuen Mittellegihütte. —

Am 23. Juli sprang bei Leuzigen eine Frau H., die mißlicher Familienverhältnisse wegen von St. Gallen in ihren Heimatort Leuzigen verbracht worden war, mit ihren zwei Kindern, einem 6jährigen Mädchen und einem 5jährigen Knaben in die Aare. Alle drei ertranken.

Ein Neuenstadter Fischer fing dieser Tage im Bielersee mit dem Netz eine 20pfündige Seeforelle. —

† Ernst Gaffner,
gew. Metzgermeister in Bern.

Am 15. Juli starb in Bern Herr Metzgermeister Ernst Gaffner, in dem

† Ernst Gaffner.

eine wegen ihrem schlichten und aufrichtigen Wesen geachtete Persönlichkeit dahingeht.

Ernst Andreas Gaffner wurde am 2. Juni 1875 in Bern geboren, als sechstes Kind des bekannten Metzgermeisters Johann Gottlieb Gaffner-Geiser an der Spitalgasse. Er durchlief in seiner Vaterstadt die Lerberschule und erlernte nach einem einjährigen Aufenthalt im Welschland und einer kaufmännischen Lehrzeit, seinem Vater folgend, den Metzgerberuf. Später trat er ins elterliche Geschäft ein und führte es zusammen mit einem seiner Brüder bis zum Jahre 1914, da dieser sein treuer Mitarbeiter ihm durch den Tod entrissen wurde. Von da an stand ihm in der Geschäftsarbeit seine verwitwete Schwägerin mit tüchtiger Hilfe zur Seite. Seine Aufgabe war vor allem die Leitung des kommerziellen Betriebes und die Besorgung der Einkäufe. In Erfüllung dieser Aufgabe kam Ernst Gaffner mit vielen Menschen in Berührung, die ihn alle als umsichtigen Geschäftsmann und lojalen Berufsgenossen durften kennen lernen. Schon als junger Mann war er zum Vorstandsmitglied und später zum Präsidenten des bernischen Schweinemetzgervereins gewählt worden. Später amtete er als Präsident der neugegründteten Schlächtereigenossenschaft. Nach Fusion mit dem Syndikat bernischer Metzgermeister blieb er ständig dessen Vorstandsmitglied. Auch sandte in das Vertrauen seiner Kollegen lange Jahre als Delegierten in den kantonalen und schweizerischen Metzgermeisterverband. Seine offene und liebevolle Art im Verkehr, seine gerade und aufrichtige Gesinnung, die stets nur das Rechte suchte, erweiterten nicht nur seinen Bekannten-, sondern auch seinen engeren Freundeskreis. Am innigsten aber wußte sich Ernst Gaffner trotz Geschäft und Freundeskreis verbunden mit seiner Familie. Hier fand der unermüdliche Arbeiter immer wieder Erholung und Kraft zur Arbeit. Im Jahre 1905 hatte er sich mit Margaretha Schwab von Siselen vermählt und durfte mit ihr 20 Jahre glücklichster Ehe verleben. Drei eben herangewachsene Kinder verlieren in ihm allzu früh einen in seiner Erziehung konsequenten und treubesorgten Vater.

Vor ungefähr einem Jahr trübte eine ernsthafte Leberkrankheit Ernst Gaffners das glückliche Familienleben. Zur Freude aller Angehörigen erholte sich jedoch der Schwererkrankte recht ordentlich. Nun hat eine unerwartete Verschlimmerung des Zustandes, nach wenigen Tagen neuen Leidens, die bangen Erwartungen doch in Erfüllung gehen lassen.

Ein blühendes Geschäft hat seinen tüchtigen Leiter, eine große Zahl von Menschen hat einen lieben Freund und Kollegen verloren. Dies bewies die große Zahl von Leidtragenden, die am 17. Juli im Krematorium dem Verstorbenen die letzte Ehre erwies und der durch den Verlust ihres Angehörigen am schwersten betroffenen Familie ihre Teilnahme bezeugte. Möchten uns recht viele Menschen von der wahren und treuen Art Ernst Gaffners geschenkt werden!

M. L.

Nach den Mitteilungen des statistischen Amtes betrug die Bevölkerungsziffer der Stadt Bern am 30. Juni 106,648 Personen. Die Zunahme im Monat Juni

betrug 265 (Juni 1924 = 416). Der Geburtenüberschuß war 64, der Mehrzuzug 201 Personen. Die Zahl der Lebendgeborenen war 136 (69 Knaben, 67 Mädchen). Die Zahl der Todesfälle belief sich auf 72 (36 männliche und 36 weibliche). Zusammen zogen 1164 Personen nach Bern und 963 weg. Die Zahl der im Monat Juni in den Gasthöfen abgestiegenen Gäste war 13,903 gegen 12,338 im Juni des Vorjahres.

Nach dem Verwaltungsbericht zählt die Bundesstadt 225 dem Fabrikgesetz unterstellte Betriebe und zwar Metall- und Maschinenindustrie 50, Baugewerbe-, Holz- und Möbelindustrie 34, Textil-, Seiden- und Leinenindustrie 11, Lebens- und Genußmittelindustrie 20, Graphisches Gewerbe 63, Bekleidungs- und Reinigungsindustrie 43, Bijouteriefabriken 4. —

Der Stadtarzt besorgte im Jahre 1924 insgesamt 531 polizeiliche Untersuchungen. Von ansteckenden Krankheiten gelangten 3657 Fälle zur Anzeige, darunter 2298 Grippe-Fälle. Von der Sanitätspolizei wurden 592 Raumdesinfektionen durchgeführt und 1605 Kranken- und Leichentransporte ausgeführt. Ferner nahm die Sanitätspolizei 3026 Wohnungsinspektionen vor. Gänzlich zum Wohnen verboten wurden 16 Wohnungen, teilweise verboten 5. Für 186 Wohnungen wurden Renovationen verfügt und Sanierungsvorschläge unterbreitet. —

Die Lebensmittelkontrolle nahm insgesamt 22,569 Untersuchungen vor, wovon die Großzahl Milch und Eier betrafen. Die Untersuchungen ergaben 398 Beanstandungen und 140 Strafanzeigen. An 71 Markttagen wurden 2072 Verkaufsbewilligungen für Pilze ausgestellt. Das während der ganzen Saison aufgeführte Pilzquantum beträgt zirka 24,300 Kilogramm, der Erlös hiefür zirka Fr. 68,800. —

In der städtischen Irrenanstalt Holligen waren am 31. Dezember 67 Patienten untergebracht. Von 149 Verpflegungen konnten 36 nach Hause entlassen werden. Die Zahl der Pflegetage betrug 24,313. Die städtische Krankenanstalt Tiefenau hatte einen Krankenbestand von 737, davon wurden 460 als geheilt entlassen. 65 Patienten starben. —

Für das Schulwesen wendete die Gemeinde im Jahre 1924 Fr. 4,520,879 auf. Die Primarschulen erforderten 2,14 Millionen Franken, die Sekundarschulen 1,64 Millionen Franken. Das Schulwesen Bern-Bümpliz Fr. 360,321, die Gewerbeschule Fr. 121,084 und die Lehrwerkstätten Fr. 103,976. —

Von den industriellen Unternehmungen brachte das Elektrizitätswerk den größten Gewinn, nämlich 2,21 Millionen Franken. Das Gaswerk brachte einen Reingewinn von Fr. 844,196. Die Wasserversorgung rentierte mit Fr. 358,685. Insgesamt warfen die industriellen Betriebe einen Reinertrag von 3,46 Millionen Franken ab. —

† Gottfried Loosli,

Alt-Polizeifeldweibel in Bern.

Am 14. Juli abhin verstarb in seiner Wohnung an der Thunstraße in Bern Alt-Polizeifeldweibel Gottfried Loosli. Geboren im Jahr 1858 in Wasen (Emmental), verbrachte er seine Jugendzeit dort zu. Im Jahr 1884 trat er in das Polizeikorps der Stadt Bern ein und diente dort bis zum Schluß des Jahres 1920, wo er aus Altersrücksichten seine Pensionierung nachsuchte, also nach vol-

† Gottfried Loosli.

len 36 Jahren. In dieser Zeit bekleidete er alle die zu vergebenden Grade, Korporal, Wachtmeister, Fourier und Feldweibel. Als Wachtmeister war er 8 Jahre in der Länggasse und mehr als ein Jahr in der Lorraine stationiert, bis er zum Chef der Bezirkspolizei ernannt wurde. Ungern sahen jeweilen die Bewohner der Quartiere diesen Chef fortziehen. Sein taktvolles Auftreten und die immer humane Ausführung seines oft schweren Dienstes machten ihn überall beliebt. Bei seinem Weggang aus dem Korps genoß er die Achtung seiner Untergebenen, Kollegen und Vorgesetzten, er hat seinen Dienst mit seltener Treue ausgeführt.

Das Schicksal hat ihm aber eine schwere Last aufgebürdet. Seine Ehe war kinderlos, aber seit 13 Jahren hatte er zu Hause eine vollständig gelähmte Gattin zu pflegen, die ihn nun überlebt. Wer mit seinen Verhältnissen bekannt war, dem hat der Verstorbene, der auch so gerne in Freundeskreis weilte, hohe Achtung abgerungen. Eine heimtückische Krankheit hat ihn dann nach 4 Wochen schmerzvollem Krankenlager weggerafft.

Die Trauerfeier im Krematorium war ergreifend. Der Geistliche zeichnete in kurzen, schönen Worten den Lebens- und Schicksalsgang des Verstorbenen. Der Polizeimännerchor trug zwei stimmungsvolle Lieder vor und dann senkte sich der Sarg unter den Klängen des Harmoniums.

Alt-Feldweibel Loosli, ein treuer Freundeskreis vergißt dich nicht. M.

Der Lehrkörper der Berner Hochschule berichtet, daß die Frequenz der Hochschule von Jahr zu Jahr abnimmt. In den letzten vier Jahren büßte die Berner Hochschule rund 300 Studierende, d. i. 17,9 Prozent ein. In dem gleichen Zeitraum haben die Universitäten von Zürich und Basel um 500 Studierende zugenommen. In Bern waren im Sommersemester 1921 = 1655 und im diesjährigen Sommersemester nur 1359 Studierende eingeschrieben. —

Der Gemeinderat beantragte dem Stadtrat den Bau einer neuen Turnhalle beim Kirchenfeldschulhaus und beschloß für die Erweiterung und den Ausbau der Badeanstalt Marzili eine Kreditbewilligung im Betrage von Fr. 200,000 zu beantragen. Von dieser Summe sind bereits Fr. 160,000 in Reserve. —

An der Aarbergergasse ist nun mit der Asphaltierung vom Waisenhausplatz her begonnen worden und auch die Renovationsarbeiten an der Thunstraße sind in Fluß gekommen. Für die Worbbahn wurde eine besondere Geleiseanlage vor dem Historischen Museum erstellt. Den Trambetrieb hofft man während den ganzen Arbeiten im vollen Umfang aufrechterhalten zu können. —

Die älteste Frau Berns ist Frau Charlotte Elisab. Amalia von Wyttenbach-von Stürler, Witwe des Generals Karl Johann von Wyttenbach. Sie ist zurzeit im 97. Lebensjahre. —

Am 25. Juli fiel der mit Dachdeckerarbeiten beschäftigte 19 Jahre alte Lehrling Walter Moser vom Dache eines Hauses an der Freiburgstraße herunter. Er erlitt eine schwere Schädelfraktur und der Tod trat sofort ein. —

Die Berner Singstudenten errangen am solothurnischen Kantonalgesangfest in Grenchen einen vollen Erfolg. Der „Studentenschmaus" von V. Andreae löste bei den über 3000 Zuhörern so gewaltigen Beifall aus, daß sie noch das „Soldatenlied" von Gust als Zugabe geben mußten. Auch durch ihren Umzug im Vollwichs, die Chargierten hoch zu Pferd, machten sie den Grenchenern viel Freude. —

Das Pfadfinderlager auf der Allmend sowie das Wölflingslager im Laubeggschulhaus sind nun seit dem 28. Juli voll besetzt. Am Montag früh erschienen die Bieler, Neuenstadter, Solothurner und Aargauer, ein Teil der Zürcher, Tessiner und Waadtländer, die Freiburger und Thurgauer. Sogar drei vereinzelte Pariser sind eingetroffen. Spät am Nachmittag kamen noch die Schaffhauser und Waadtländer und der Rest der Zürcher, die schon eine Zeitlang in einem leeren Hause in Seewil am Bielersee kampiert hatten. Am Dienstag morgens kamen dann die Genfer, 300 Mann stark mit schmetternden Clairons und wehenden Fahnen. Gleich am ersten Lagertag, d. h. eigentlich in der Nacht vom Sonntag auf Montag wurden die bereits lagernden Pfadfinder von einem gewaltigen Gewitter überrascht. Aber die Zelte hielten stand und alles blieb strohtrocken. Am 28. Juli, abends, war dann das erste offizielle Lagerfeuer, dem allerdings schon am Sonntag eine Generalprobe vorangegangen war. Auch die Wölflinge zündeten im Laubeggschulhaus ihr „Wölflingslagerfeuer" an und hatten viele Zuseher. Allerdings so großartig wie auf der Allmend war der Zulauf nicht. In unserer nächsten Nummer werden wir einige Bilder des überaus

schmucken Lagers bringen und auch einen Bericht über den Verlauf der ganzen Veranstaltung. —

In Lugano starb am 26. Juli nach langjährigem Leiden im Alter von 52 Jahren Herr Theo Fueter, ein feinsinniger Künstler und wenig bekannter Liederkomponist. —

Kleine Chronik

Aus den Kantonen.

Solothurn. Am 29. Juli morgens wurde am Weg zwischen dem Goetheanum in Dornach und der Schloßruine Dorneck die Leiche der 36 Jahre alten Mary Bowen aus Buckelley (U. S. A.) mit einer Schußwunde in der rechten Brust aufgefunden. Die Schußwunde rührt vermutlich von einem Fernschuß her und ist die Kugel von vorne in die Brust eingedrungen. Der Dornacher Polizei ist es gelungen, den Mörder in der Person eines 16jährigen Burschen festzunehmen. Es handelt sich um den 1909 geborenen, unter Vormundschaft stehenden Oesterreicher Johann Hammerschlegel, der auf einem Bauernhofe in Seewen beschäftigt und am betreffenden Morgen in der Nähe des Tatortes gesehen worden war. Er gesteht, daß er die Absicht hatte, der Dame das Handtäschchen zu rauben. Als diese aber um Hilfe schrie, habe er sich geflüchtet. Er hat die Tat mit einem Ordonnanzrevolver ausgeführt, den er seinem Meister entwendet hatte. —

Schwyz. In Laurenz starb die Frau Witwe Katherine Annen-Ulrich im 99. Lebensjahre. Sie war die älteste Einwohnerin des Kantons. —

Tessin. Die Tessiner Heimatschutzgesellschaft hat an den Bundesrat eine Eingabe auf Errichtung eines Naturparkes zwischen Castagnola und Gandria gerichtet. —

Wallis. In der Nacht vom 26. auf den 27. Juli brannte die Teigwarenfabrik Spagnoli in Martigny vollständig ab. Der Schaden wird auf 500,000 Franken geschätzt. —

Zürich. Am 29. Juli, mittags, während die Angestellten beim Mittagessen waren, wurde in das Juwelengeschäft Meister, Ecke Paradeplatz-Poststraße eingebrochen. Der Einbrecher muß mittelst Nachschlüssel ins Lokal gedrungen sein. Er verhängte die Schaufenster, so daß es den Eindruck machte, als ob die Schaufenster neu geordnet würden. Dann entnahm er dem Schaufenster die wertvollsten Schmuckstücke, unter anderem ein Perlenkollier im Werte von Fr. 300,000 und verließ das Lokal wieder unbemerkt. Verdächtig erscheint ein Fremdländer, wahrscheinlich südlicher Abkunft, 40 bis 50 Jahre alt, dunkler Schnurrbart, hellgraue Kleidung, moderne Brille. Auf die Ermittlung des Täters bezw. Beibringung der gestohlenen Gegenstände ist eine hohe Belohnung ausgesetzt.

Bernerland.

Am Mittwoch stürzten an der Blümlisalp zwei Touristen zu Tode. Es handelt sich um den Chauffeur Hans Walter Bienz und eine Frau Fuchs, beide aus Bern. Die beiden stürzten aus einer Höhe von etwa 100 Metern ab und waren gänzlich zerschlagen. —

Die Jungfraubahn konnte im Jahre 1924 ihre Frequenz auf 78,835 Personen steigern. Hiemit kommt sie der letzten Vorkriegsziffer von 85,759 Personen schon ziemlich nahe. —

Kunstnotiz.

Wer gegenwärtig als Kurgast im freundlichen Bergdörfchen Sigriswil weilt oder wen ein Sonntagsspaziergang dort hinaufführt, hat Gelegenheit, sich einen Extra-Kunstgenuß zu leisten. In der Turnhalle des Dorfschulhauses hat Herr Kunstmaler U. W. Zürcher eine Ausstellung seiner jüngsten Werke arrangiert, die außerordentlich sehenswert ist: über 100 Oelgemälde und Aquarelle, Landschaften, Porträts, Stilleben, Lithographien, Zeichnungen. Zürichers Kunst steigt nicht in unwegsame und unwirkliche Höhen, wo ein schlichtes Gemüt verzagend und verzichtend zurückbleiben muß. Nein, sie ist ein freundlicher Führer auf stillen, heimeligen Waldpfaden und auf aussichtsreichen Höhenwegen zu den intimen Schönheiten unseres lieben Schweizerländchens. Da und dort weist er hin auf ein liebliches Mädchengesicht oder einen charakteristischen Bauern- oder Bergführerkopf. Nie ist es ihm um Sensation, immer aber um reine künstlerische Wahrheit zu tun. Man versäume ja nicht, seiner Ausstellung ein Besüchlein abzustatten. H. B.

Verschiedenes

Fords Flugzeuge sollen den Himmel verfinstern.

Henry Ford ist nicht nur der reichste Mann der Welt, nicht nur der Arbeitgeber der Hälfte aller Einwohner in der Millionenstadt Detroit, er ist nicht nur der Erbauer von zwei Dritteln aller Automobile, die in den Vereinigten Staaten laufen — sein Ehrgeiz strebt bis in die dritte Dimension: er will auch die Luft erobern und so viele Flugzeuge bauen, daß sie, wie die Pfeile der Perser bei den Thermopylen den Himmel verfinstern. So hat sich der große Mann einem amerikanischen Journalisten gegenüber jüngst ausgesprochen, der ihn über die Zukunft des Flugwesens befragt hatte. Der Automobilkönig gab der Ansicht Ausdruck, die Flugzeugindustrie werde sich dann erst richtig entfalten, wenn man sich erst einmal richtig daran gewöhnt habe, die Frage weniger vom sportlichen als vom wirtschaftlichen Standpunkte aus zu prüfen. „In seinen Werken", sagte Ford, „wird das Flugwesen heute schon bis in alle Einzelheiten auf diese Möglichkeit hin studiert. Bald werden wir die Technik des Flugzeuges genau so gut beherrschen wie die des Autos, und dann werden wir Flugzeuge zu Tausenden und Abertausenden herstellen". — Hoffentlich werden die Fords Flugzeuge nicht in denselben Massen stürzen, wie die Perser an den Thermopylen!

Was die Julihitze vermag.

Sie hat in Nr. 28 dieses Blattes nicht nur ein Schlangenei ausgebrütet sondern auch den Nonsens, daß jährlich 12,000 Menschen von Schlangen „gefressen" würden. Der intelligente Leser hat sofort korrigiert: „getötet", nicht „gefressen". Ein anderer Leser aber hat sich den Schlangenartikel schwer zu Herzen genommen und deswegen dem „Berner Tagblatt" geschrieben. „In Südamerika werden jährlich . . . ." diesen Blödsinn habe die „Berner Woche" geschrieben. Bitte schön, das „In Südamerika" haben Sie in der Julihitze hinzugeträumt. — Was das Aussaugen der Bißwunde anbetrifft, da regen Sie sich sicher unnötigerweise auf. Einmal ist ja bei uns die Viper gottlob sehr selten, und von 100,000 „Bergsteigern, Wanderern und Ausflüglern" kommt jährlich kaum einer dazu, von dem Notmittel Gebrauch machen zu müssen. Und dann braucht dieser eine auch nicht gerade eine „mikroskopisch kleine Wunde" im Munde zu haben. — Uebrigens läßt Ihre Kritik entgegen anständiger Gepflogenheit die positive Seite vermissen. Wir meinen, Sie hätten füglich beifügen können, was denn ein Gebissener nach Ihrer Meinung vorzukehren hat. Sie müssen ja darin Erfahrung haben. — Oder ist Ihnen etwa nur ein Giftschlänglein über die Leber gekrochen und dann ließen Sie es sein Gift ins Tintenfaß spritzen? Na, na! (Die Red.)

1. August.

Wieder ist der Tag gekommen,
Wo der Rütlischwur sich jährt,
Wieder im verfloß'nen Jahre
Hat er trefflich sich bewährt.
Trotz diverser Kommunisten
— Schweizer meist nur von Papier —
Steht die Schweiz noch immer einig,
Bombenfest und sicher hier.

Trotz diversen fremden Orden,
Doktortiteln und so fort,
Stehen Bern, Genf, Zürich, Basel
Immer noch am selben Ort.
Trotz fascistischer Bewegung,
Adula und sonst'gem Spleen,
Ist „gut eidgenössisch" immer
Nach wie vor noch der Tessin.

Trotz so ziemlich vieler Schulden,
Absatzkrisen, Steuernot,
Trotzdem, daß im Preise mächtig
Stieg sogar das „Täglich Brot",
Trotz der Ein- und Ausfuhrzölle,
Großer Arbeitslosigkeit,
Gilt der Schweizer Franken mehr noch
Wie einst in der Vorkriegszeit.

Darum laßt uns an dem Tage,
Wo sich jährt der Rütlischwur,
Alles andere vergessen
Und des Guten denken nur:
Laßt beim Münsterglockenläuten
Und dem Höhenfeuerschein,
Uns durch vierundzwanzig Stunden
Einmal nichts als — Schweizer sein.

Hotta.

Briefkasten.

An Frau B. K.-K. in Guadalajava (Mexiko). Ihre Zeilen vom 4. Juli sind uns richtig zugekommen und haben uns herzlich gefreut. Freude haben jedenfalls auch die 5 Dollars an den „Bund junger Staffacherinnen", die wir weitergeleitet haben, ausgelöst, und wir nehmen an, daß Sie von dieser Seite aus direkt eine Empfangsbestätigung erhalten werden. Ihren Wunsch achtend, drucken wir den Brief nicht ab, wie sehr uns die interessante Schilderung der Verhältnisse in G. in Versuchung führen, es zu tun. — Mit Freude sehen wir Ihrem Besuche in Bern anläßlich Ihrer Europareise entgegen. Wir hoffen, daß Sie eine recht glückliche Reise machen werden und schöne Eindrücke von der Heimat mit nach Hause nehmen können. Inzwischen entbieten wir besten Dank für Ihre Aufmerksamkeit und achtungsvolle Grüße an Sie und die Ihrigen,

Die Redaktion.